

PRESSEMITTEILUNG - 215 -

Datum 14.08.2020

Erstmalig archäologisch-wissenschaftliche Forschungen in Meyenburg und Wüsten-Vahrnow Archäologen der Universität Göttingen sind ab Montag in der Prignitz

Der Archäologe Prof. Dr. Felix Biermann (Universität Göttingen / Stettin) untersuchte im Rahmen seines langjährigen Forschungsprojektes „Mittelalterliche Turmhügelburgen östlich der Elbe“ schon zahlreiche mediävale Adelssitze - sogenannte „Motten“ - in Nordostdeutschland. Darunter bereits auch zwei in der Prignitz: Groß Welle und Hoppenrade. In diesem Jahr folgen zwei weitere überaus interessante derartige Anlagen in Meyenburg und Wüsten-Vahrnow.

Die als Erd- oder Turmhügelburgen bzw. auch Motten bezeichneten archäologischen Stätten repräsentieren einen mittelalterlichen Bautyp eines niederadligen Herrschaftssitzes, der vorrangig im mittleren und nördlichen Europa weit verbreitet war. Er ist gekennzeichnet durch einen zumeist künstlich aufgeworfenen Erdhügel, auf dem ein im Erdgeschoss befestigter Wohnturm mit häufig aufgesetztem Fachwerkobergeschoss stand. Der Erdhügel wurde zur Verteidigung zusätzlich durch einen Wassergraben umgeben, über den eine im Ernstfall schnell zerstörbare hölzerne Brücke führte.

Die ca. 50 in der Prignitz meist nur noch rudimentär erhaltenen Anlagen, so z. B. Groß Welle, Kletzke, Hoppenrade, Mesendorf, Meyenburg, Schilde oder Wüsten Vahrnow, zählen zu den späten Typen, die im Mittelalter im Zuge der deutschen Ostsiedlung errichtet wurden. Der Bautyp wurde spätestens ab dem 15. Jh. nicht mehr verwendet, da offenbar die verhältnismäßig kleinteiligen Wohnbauten den gestiegenen repräsentativen Ansprüchen des Adels und der Ritterschaft an Platzbedarf und Wohnkomfort nicht mehr genügten.

Die „Meyenborch“ wurde bereits 1285 als Ausstellungsort für Urkunden der Markgrafen von Brandenburg erwähnt. Die Turmhügelburg und die Stadt bestanden zu dieser Zeit wohl schon. Der Standort dieser ersten Burg liegt etwa 150 m nordöstlich vom heutigen Schloss entfernt. Im Gelände ist heute noch die Lage der markgräflichen Grenzbefestigung gegen Mecklenburg deutlich ablesbar. Die rund 50 m im Durchmesser umfassende Anlage stand auf einem Erdhügel und wird heute noch vom Wasser umflossen. Bauliche Reste sind obertägig nicht mehr zu erkennen.

Ganz anders in Wüsten-Vahrnow – hier sind die Reste eines fast quadratischen Mauerstumpfes des wohl niederadligen Wohnturmes erhalten. Der Ort war im 15. Jh. wüst gefallen und erst 1752 planmäßig wieder besiedelt worden. Schriftliche Quellen zur Anlage fehlen gänzlich, so kann nur eine wissenschaftliche Ausgrabung neue Erkenntnis zu dieser Anlage erbringen. Über die letzten Jahre sind hier leider gravierende Substanzverluste zu verzeichnen. Es gilt dringend Erhaltungs-/ Sicherungskonzepte zu erarbeiten, um die Anlage dauerhaft für die Nachwelt zu sichern.

Die archäologischen Ausgrabungen beginnen am 17.8.2020 in Meyenburg und ab der zweiten Septemberwoche in Wüsten-Vahrnow.